



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXL. Werden untersucht andere zwey Entschuldigungen der Geitzigen, so in vorgehendem Unterricht vorgebracht worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

## CXL. Unterricht.

Von denen anderen zweyen  
obangeregten Ausreden der  
Geizigen.

XIX.  
Tag.

**S** bemühen sich vil Geizige, ihre schändliche Kargheit mit zwey anderen Farben zu beschönen. Die erste ist, wie wir gesagt haben, die Lieb gegen ihren Kindern, und Anverwandten, die andere aber ein nothwendige Vorsehung zur Ausführung eines vorhabenden Geschäfts. Wir wollen nun im gegenwärtigen Gespräch beede diese Ausreden überlegen, und ihnen das rechte Gewicht geben.

I. Was die Kinder, und Verwandte anbelangt, so ist die rechte Lieb gegen ihnen ein Tugend: Wann es ein Lobwürdiges Liebs-Stück ist, wann man einem Frembden aus seinem Elend hilfft, so ist es noch löblicher, wann man einem Bluts-Verwandten darvon abhilfft. Wann er sich bemühet, daß er dieselbe von einem elenden Stand in einen besseren setzen kan, und wann er dieses mit Christlicher Vorsichtigkeit thut, so ist er als ein guter Anherr, oder Vatter Lobens-werth; wann er

er also nur dasjenige zusammen behaltet, was er durch rechtmässigen Gewinn erworben hat, und weder zur Hülff des Nächsten, weder zu seiner gegenwärtigen gebührenden Unterhaltung vonnöthen ist, so kan er keines Geitz beschuldiget, wohl aber wegen seiner mildseeligen Lieb gelobt werden, krafft welcher er ein wohlgeordnete Meynung zu seinen Kindern, und nit ein unordentliche Begürd zu dem Geld tragt. Derjenige ist vilmehr zu schänden, welcher sonst keine Einkünfften hat, als die er durch seine mühesame Arbeit erwirbt, und doch alles verschwendet, und sich mit seinen Kindern trutz einem wohlhabenden Burger aufführt, da er doch nur ein Handwerks-Mann ist; oder wann ein armer Burger sich aufführt, wie ein Edelmann, oder wann ein armer Edelmann sich wie ein vermöglicher Cavalier sehen lasset. Ein solcher tragt kein ordentliche Lieb zu seinen Kindern, wann er sie über ihren Stand erhebt, und darbey Schulden über Schulden macht, und dardurch Ursach gibt, daß seinen Kindern, die er jetzt übel gewöhnt, ihr Elend noch schmerzlicher fällt, welches sie zu befahren haben, wann der Vatter abgehet, oder nichts mehr gewinnen kan: So fast der Geitz zu schänden ist, so wenig ist die Verschwendung, und der übermäßige Pracht zu loben, ja eben so fast zu schänden

schänden, als der Geitz selbst. Wer sich herentgegen von einer unordentlichen Lieb zu dem Geld einnehmen lasset, der hat entweder seine Kinder nit lieb, und betrügt er sich gar weit, wann er sein schändliche Gewinnsucht für ein mildseelige Lieb haltet; oder wann er sie auch lieb hat, so verstehet er wenigist nit, wie er sie lieben soll, und betrüget sich, wann er ihm einbildet, er wolle es mit seinem Schinden für sie besser schaffen.

2. Du siehest, wie deine Kinder Hunger, Durst, und Kälte leyden, und willst doch, wann du schon kanst, aus schändlicher Spahrsamkeit ihrer Noth nit beybringen; wann du siehest, daß sie krank seynd, so lasset du den Medicum zu lang nit holen, oder die vorgeschribene Mittel nicht richten, oder, wann du sie beygeschaffest, so gehet dir dein Unkosten weit besser zu Herzen, als ihre Krankheit: Und diß soll ein Lieb seyn? Wann sie sich an die Laster gewöhnen, welche sie die Seel, aber dich dein Geld kosten, so kommst du sie darum nit an, und sagst, du mögest sie aus zarter Lieb gegen ihnen nit betrüben; wann sie dir aber etwas von Früchten abstehlen, wann sie ein Glas zerbrechen, da fahrest du mit Streichen, mit Fluchen, und Schmach-Worten dergestalten wider sie heraus, als wann sie das ganze Haus in Brand gesteckt hätten. Und das soll ein

ein Lieb gegen sie seyn? Wann sie in ein Closter gehen wollen (und villeicht treibst du selbst nach Möglichkeit darzu an, nit weil du dir ihre Seeligkeit so angelegen seyn lassst, sondern weil es dich schmerzt, daß du sie auf deine Unkosten nähren soltest) so fertigst du sie so spöttlich hinaus, daß du umb keinen Häller mehr gibst, als sie betrifft. Und das soll ein Lieb seyn? Wann sie aber bey dir bleiben, so ist es dir lieber, wann sie in der Unzucht dahin leben, als wann sie heyrathen, damit du nur keine grössere Ausgaben machen darffst. Du lassst immerdar lautere Klagen vor ihnen hören, es seyen jetzt gar schwere Jahr, es gehe gar zu vil auf, es lasse sich nichts gewinnen, du könnest so grosse Ausgaben nit bestreiten, und lassst du ihnen niemahl nur den geringsten Häller zu, daß sie ein Allmosen geben, oder ein ehrliche Kurzweyl haben künnten; und diß soll ein Lieb gegen ihnen seyn? Diß ist ein Lieb zu dem Geld, und nit zu denen Kindern, diß ist ein Geitz, und kein vätterliche Lieb. So lang du lebst, müssen sie armseelig leben, damit sie nach deinem Todt können glückselig seyn: Und merckest du nit, daß du dardurch gleichsam begehrest, daß sie deinen Todt für ihre Glückseligkeit halten? Wann du dein Nengung, ohne dir selbst zu schmeicheln, recht bey dem Liecht beschauen wilt,

so wirst du finden, daß diß kein väterliche Lieb, weder ein wahrhafftes Verlangen seye, sie in einem besseren Stand zu hinterlassen, wan du in die andere Welt verschieden seyn wirst; sondern daß du dein ganze Freud darinn suchen wollest, daß du vil Gold, und Silber in deinem Kasten sehen kanst, so lang du auf diser Welt bist, und wann du ewig auf der Welt bleiben kuntest, so würdest du deine Kinder bey allen deinen Reichthumen beständig in ihrem alten Elend ligen lassen. Und wann hernach dein Reichthum schon in dem Grab ligen wird, und also du selbst an deinem Schatz kein Freud mehr haben kanst, da wilst du erst, daß deine Kinder ihren Stand sollen verbessern, den du ihnen nit mit deiner Lieb, sondern durch deinen Hintritt verschafft, und so lang nit vergonnet hast, biß dir die Seel ausgefahren ist.

3. Wann du dir aber jedannoeh einbildest, daß du deine Kinder lieb habest, so überlege dise zwey Wahrheiten wohl bey dir selbst. Erstlich: Daß dein Kargheit deinen Kindern nach deinem Todt zur Verbesserung ihres Stands verhilfflich seyn werde, ist ein sehr ungewise Sach. Zum andern: Daß du mit deiner Kargheit deinen Kindern vor, und nach deinem Todt grossen Schaden zufügest, ist ein sehr gewise Sach, woraus du

Du dann den Schluß machen kanst, daß, wann du auch deine Kinder liebest, du doch nit verstehest, wie du sie lieben solst, und dich selbst betrügest, wann du glaubst, daß sie mit deinem Reichthum dermahls eins werden glückselig seyn. Daß dein Kargheit deinen Kindern nach deinem Todt zu einem grösseren Wohlstand helfen werde, ist ganz ungewiß; bist du dann vergwißt, daß sie nit noch vor dir sterben, und daß nit mit deiner Persohn dein ganzes Haus absterben werde? bist du vergwißt, daß sie nit ein gar kurze Zeit nach dir sterben, wordurch dein ganze Verlassenschaft in frembde Hand kommen kan? Es hat Achab sibenzig Söhn 4. Reg.  
10. gehabt, die alle zumahl gelebt haben: Und wenig Tag nach seinem Todt seynd auch sie alle todt gewest, und alle ihre Häuser wurden auf zwey Hauffen zusammen geworffen, und stellten bey dem Eingang von Jezrahel zwey klägliche Pyramiden vor. Es hat Ochozias über seine Söhn zwey und vierzig Brüder gehabt; die Brüder seynd alle in einem Tag umgebracht worden, und er gleich darauf, und nachdem ihm seine Söhn, einen einkigen Knaben ausgenommen, welche nit so fast durch den Gleiß der Josaba seiner Waasen, die ihn versteckt, als von der Göttlichen Vorsichtigkeit vorbehalten worden, welche gewolt hat, daß aus diesem

sem Stammen der verheissene Messias gebohren werden solte. Vil reiche Familien erlöschten alle Tag; und kan mit deiner Persohn, oder bald darnach auch die Deinige erlöschten; wann dann diß geschehen solte; quæ parasti, cujus erunt? was du vorbereitet hast, wessen wird es seyn? So werden also deine Reichthumen deinen Kindern nit helfen, wann sie auch gestorben seynd.

4. VILLEICHT leben sie noch lang nach dir, aber es wird nit lang anstehen, so werden sie alles verthan haben: Multi cibi in novalibus patrum, spricht der H. Geist: Es ist vil Speiß auf dem neu-gepflügten Acker der Väter. Die Väter hinterlassen ihren Kindern einen grossen Überfluß; weil sie aber disen ohne Verstand, und Klugheit zusammen gescharrt, so bleibt er nit bey denen Kindern, und kömmt in frembde Hand:

Prov. 13. Et aliis congregantur absque judicio:  
23. Und sie werden für andere gesammelt ohne Gericht. Es ist ein fast gemeine, und ganz natürliche Sach, daß die Kinder geiziger Eltern verschwenderisch seynd; dann eines Theils kosten sie die gesammelte Reichthumen, die sie finden, keine Mühe, darum sie selbe auch leicht verschwenden, wie man mit allen solchen Sachen umzugehen pflegt, die keine Mühe kosten; anderen Theils haben sie die grosse Ungelegen



legenheiten genugsam erfahren, die sie wegen dem Geitz ihres Vatters haben ausstehen müssen: Sie haben oft darwider murren, und spotten gehört: Sie haben sich öfters unter ihres gleichen deswegen schämen müssen; sie haben gleich von Kindheit an angefangen, ihnen weit ein andere Lebens-Arth vorzunehmen, und sich ganz anderst zu verhalten, wann das ganze Vermögen, und die völlige Heerschaft darüber einmahl in ihre Hand kommen wird: Sie müßten sich freygebig aufführen, wann sie sich nit für Geizhals wollen ansehen lassen. Gleichwie aber die Freygebigkeit eine Tugend ist, und ein jede Tugend etwas beschwerliches an sich hat, also schreiten sie gar über die Schrancken der Tugend, und werden verschwenderisch, nur damit sie nit für geizig angesehen werden. Deine Kinder werden nach deinem Todt vil in denen Trand-Kästen, vil in der Truchen, vil Capital, und Grund-Stuck antreffen: *Mulci cibi in novalibus patrum*: Es ist vil Speiß auf dem neu-gepflügten Acker der Väter. Was wird aber ihnen darvon überbleiben? Vil darvon wird auf unnusliches Reisen verwendet werden, und in die Hand der unbescheidenen Post-Meistern, und verstoßnen Würthen gerathen. Vil wird auf die Liebs-Händler gehen, und in die Hand  
der

der betrügerischen Meer-Fräulein gera-  
then: Vil werden allerhand Händel ko-  
sten, und wird alles unter die Händ der  
Schmeichlern und Banditen kommen.  
Vil werden auf den Spihl-Fisch gehen,  
und in die Händ frembder Leuthen, und  
Betrügern kommen. Vil wird darauf  
gehen, ohne daß man weiß, wohin es  
kommt, und wird unter die Händ der un-  
treuen Dienst-Leuthen gerathen: Multi  
cibi in novalibus patrum, & aliis paran-  
tur absque iudicio: Es ist vil Speiß  
auf dem neu gepflügten Acker der  
Vätern, und sie werden für andere  
gesamlet ohne Gericht. VILLEICHT  
wird nur gar zu vil darauf gehen,  
wann sie jene Schulden bezahlen wollen,  
die sie noch bey deinen Lebs-Zeiten, umb  
deiner Kargheit vorzukommen, heimlich  
gemacht haben, und diß wird alles in die  
Händ der ungerechten Wucherern gerathen.  
Die Kinder eines geizigen Vatters nem-  
men von denen Wucherern auf, was sie  
von ihrem Vatter nit bekommen können:  
Wann sie sich denen Lastern ergeben, so  
wollen sie Geld haben, und verzehren sie  
die Erbschaft, die der Vatter zusam-  
scharret, ehender, als sie Besitzer dar-  
von werden: Quæ avaritia congrega-  
vit, consumit luxuria: Was der Geiz  
zusammen bringet, verzehret die Un-  
zucht widerum, sagt der H. Gregorius.  
Weil

S. Greg.

Weil sie zu Haus übel gehalten werden, so suchen sie ihre Kurzweyl auffer dem Haus, und ob sie schon ganz wohl zufrieden wären, wann sie etwas billiches bekommen künnten, so kommen sie aber zu weit, und schreiten über alle Maß, wann sie nichts von ihrem Vatter bringen können: Sie lassen sich in ein Verständnuß mit des Vatters Bedienten ein, und kommen seinem Geiz mit Stehlen aus dem Haus vor. Es hat die Mutter des Michas, in dem Buch der Richter, tausend und hundert Silberling zusammen gebracht, und aufbehalten: Sie seynd aber hernach verschwunden, ohne zu wissen, wer sie gestohlen hat; und ist ihr Sohn der Dieb gewesen: Wie er aber hernach selbst Herr vom Haus worden ist, und das Geld nit mehr vonnöthen gehabt hat, da hat er seinen Diebstahl bekennet, und der Mutter die völlige Zurückstellung gemacht: Mille Judic.

& centum argenteos, quos separaveras tibi, ecce ego habeo, & apud me sunt. Reddidit ergo eos matri suæ: Die eylffhundert Silberling, die du dir hiebevör für dich abgesonderet, sihe, die hab ich, und sie seynd bey mir: Und er gab sie seiner Mutter wider.

s. So must du dir dann gewißlich einbilden, daß es sehr ungewiß seye, ob dein  
Karg

Prov. 13.  
27.

Kargheit nach deinem Todt deine Kinder  
helffen werde: Ganz gewiß ist es aber  
herentgegen, daß du ihnen dardurch einen  
grossen Schaden verursachest: Du willst  
darmit dein Haus wohl versorgen, es sagt  
dir aber der Heilige Geist, daß du es nur  
in Unruhe sehest: Conturbat domum  
suam, qui sectatur avaritiam: Wer  
dem Heitz folget, der macht sein Haus  
unruhig. Du zerstöhrest den Frieden,  
und die Vergnügenheit deiner Kinderen,  
die weit mehr werth ist, als alle Schätz.  
Wann sie sehen, daß sie ohne Noth so vil  
Noth leyden müssen: Wann sie hören,  
wie du schreyest und wüthest, wann nur  
das geringste darauf geht; wann sie die  
Glaubiger kommen sehen, die du mit die-  
ser Klag abfertigest: Ich hab nichts,  
ich kan nit. Wann sie sehen, daß alle  
Bediente mit dir übel zufrieden seynd, weil  
sie nit bezahlt werden, wie es seyn soll,  
wann sie mercken, daß dir sonst nichts  
lieb ist, als das Schinden, dieses macht  
deinen Kinderen den ärgisten Verdruß; sie  
können sich in dein Lebens-Urth nit schie-  
cken, und gerathen mit dir in ein offents-  
liche Uneinigkeit, oder tragen wenigist  
innerlich einen beständigen Unwillen wider  
dich. Weil sie also immerdar voller Ver-  
druß seynd, so können sie von dir anderst  
nit reden, als mit Murren und Klagen.  
Wann du deine Reichthum mit Ungerech-  
tig

tigkeit, und Sünden zusammen bringst, so thust du deinen Kindern auch an der Habschafft den grösten Schaden an. Es wird Gott über dein Haus so vil, und grosse Unglück schicken, daß es dardurch völlig erarmen, und zerfallen wird. Dann Gott selbst laßt sich verlauten, daß er es ausplündern lassen wolle: *Divitias & Jerem. thesauros tuos in direptionem dabo: 15.*

Ich will deine Reichthum, und deine Schatz zum Raub geben. Also warnet er uns bey dem Propheten Jeremia. Und durch den Propheten Michæas gibt er uns zu verstehen, daß die Reichthumen in dem Haus eines Ungerechten ein lautere Feuers, Brunst seyen, und das der ungerechte Gewinn, und das falsche Maas, so den Zorn des HErrn herausforderen, alles in die Aschen legen werden: *Ignis in domo impii, thesauri iniquitatis, & mensura minor iræ plena: Es Mich. 6. 10.*

ist ein Feuer in dem Haus des Gottlosen, die Schatz der Ungerechtigkeit, und die kleine Maas, welche mit Zorn erfüllet ist. Und wie? sagt Gott weiters: Und wie? Bildest du dir dann ein, daß ich ein falsche Waag gut heissen, und gelten lassen werde? *Numquid justificabo stateram impiam, & faccelli pondera dolosa? Solte ich die gottlose Waag, und das falsche Gewicht im Säcklein für recht halten? Et ego ergo*

gò capi percutere te perditione super peccatis tuis : Darumb hab ich angefangen, dich zu schlagen, und dich umb deiner Sünden willen zu verderben. Ich hab angefangen, und will also fortfahren : Tu comedes, & non saturaberis, & humiliatio tua in medio tui, & apprehendes, & non salvabis, & quos salvaveris, in gladium dabo: Tu seminabis, & non metes, tu calcabis olivam, & non ungeris oleo, & mustum, & non bibes vinum. Du wirst essen, und nit satt werden, dein Ernidrigung wird mitten unter dir seyn, du wirst ergreifen, aber nichts erhalten, und welche du erhalten wirst, die will ich dem Schwert übergeben. Du wirst säen, aber nit einernden, du wirst die Oliven kelttern, und Wein kelttern, und doch keinen Wein trincken. Dife Betrohung führet GOTT an dem Geizigen durch den Geizigen selbstn aus, welcher, wie der heilige Cyprianus gang recht beobachtet, ihnen ihre Reichthumen nit zu Nutzen ma-

**S.** Cypr. chen: Pecuniam suam dicunt, quam  
ep. 2. veluti alienam domi clausam sollicito labore custodiunt; ex qua non amicis, non liberis quidquam, non sibi denique impertiunt. Possident ad hoc tantum, ne possidere alteri liceat: Sie heissen es ihr Geld, welches sie doch als ein fremd-

frembde Sach zu Hauß eingeschlossen, mit sorgfältiger Müh verwahren; von dem sie weder ihren Freunden, weder ihren Kindern, ja ihnen selbst nichts vergonnen: Und seynd nur allein deswegen Herr darüber, damit sonst niemand darüber Herr seyn kan. Es wird hernach GOTT diß alles in solcher Familie vollziehen, wann die von ihm bestimmte Zeit ankommen wird.

6. Jetzt habt ihr es aus dem Michæa verstanden; höret nun auch, was Habacuc sagt: Es hat diser Prophet wider den Geiz seines Volcks geprediget, und alles Unheyl angetrohet; aber vil haben sich darwider gesetzt, und gesagt, daß sie unerachtet ihres ungerechten Gewinns jedoch darbey reich, und wohlthätig wären: Wohlhan! sprach der Prophet: Super custodiam meam stabo, & figam gradum super munitio- nem, & contemplabor, ut videam, quid dicatur mihi, & quid respondeam ad arguentem: Ich will auf meiner Hut stehen, und meinen Fuß auf die Vestung setzen, und will schauen, damit ich sehen möge, was mir gesagt werde, und was ich dem für ein Ant- wort geben soll, der mich straffet. Und wie er also aufmerksam da stunde, da gab ihm GOTT zu verstehen, was er

Ec ant

R. P. Calini, S. J. Fünffter Theil.

antworten sollte: Et respondit mihi Dominus, & dixit: Scribe visum, & explana eum super tabulas, ut percurrat: qui legerit eum: Und der Herr antwortete mir, und sprach: Schreibe, was du siehest, und verzeichne es deutlich auf Tafeln, damit es einer, ders lesen wird, geschwind durchlauffen möge. Aus diser Veranstaltung erhellet, es habe der Herr dardurch haben wollen, daß die Wahrheit, so er offenbahren wolte, wohl in der Gedächtnuß bleiben, und in das Herz gedruckt werden soll, und daß er sie deswegen habe aufschreiben lassen, weil dieselbe nit also gleich, und augenblicklich, sondern zu seiner von ihm bestimmten Zeit unfehlbar vollzogen werden sollte: Quia adhuc visus procul, & apparebit in finem, & non mentietur: Dann das Gesicht ist noch weit, es wird aber endlich an Tag kommen, und er wird nit lügen. Solte ihm demnach das Volck nit einbilden, daß gedachtes Gesicht nit wahr werden wird, wann es siehet, daß die Vollziehung so lang verschoben wird: Ja es wurde dasselbe ehender wahr werden, als sie ihnen einbilden: Si moram fecerit, expecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit: Wann er verziehen wird, so harre auf ihn, dann er wird gewißlich kommen, und nit lang ausbleiben.



bleiben. Was hat aber der Prophet auf göttlichen Befehl geschriben? Er hat geschriben, daß gleichwie der Wein den betrügt, der ihn trinckt, also auch der Hoffärthigewurde betrogen, und von niemand geehret werden, und daß der Geizige, obwohlen er seinen Rachen aufreißt, wie die Höll und der Todt, damit er die Reichthumen verschlingen kan, doch niemahl soll ersättiget werden. Und weiters: *Væ, qui multiplicat non sua! Usquequò & aggravat contra se densum lutum? Wehe dem, der häufig zusammen bringet, was nit sein ist! Wie lang wirds noch wahren, daß er dickes Roth wider sich selbst häuffet? Numquid non repente consurgent, qui mordeant te, & suscitabuntur lacerantes te, & eris in rapinam eis? Werden sie sich nit eylends aufmachen, so dich beissen sollen, und aufwachen, die dich zerreißen sollen, und wirst du ihnen nit zum Raub werden? Quia tu spoliasti gentes multas, spoliabunt te omnes: Dieweil du vil beraubet hast, so werden dich widerum alle berauben. Væ, qui congregat avaritiam malam domui suæ, ut sit in excelso nidus ejus, & liberari se putat à manu mali! Wehe dem, der aus Geitz ungerichtetes Gut für sein Haus versammlet, auf daß sein Nest in der Höhe*

Et 2                      sey,

say, und der vermeynet, dardurch  
 aus der Hand des Übels sich zu erret-  
 ten! Cogitasti confusionem domui  
 tuæ, & concidisti populos multos, &  
 peccavit anima tua: Du hast gerath  
 schlaget, daß deinem eygnen Haus  
 zur Schand gereichen wird, vil Völ-  
 cker hast du nidergehauen, daran dei-  
 ne Seel gesündigt hat. Also redet  
 GOTT bey dem Propheten Habacuc.  
 Wir wollen nun auch hören, wie er bey  
 dem weisen Mann redet: Est & alia in-  
 firmitas pessima, quam vidi sub sole:  
 Es ist auch noch ein andere sehr böse  
 Schwachheit die ich unter der Son-  
 nen gesehen hab. Was ist aber diß für  
 ein so unglückselige Schwachheit? Divi-  
 tiæ conservatæ in malum domini sui;  
 pereunt enim in afflictione pessima:  
 Generavit filium, qui in summa egesta-  
 te erit: Daß die Reichthumen bey ein-  
 ander verwahret werden, ihrem Herr-  
 ren zum Verderben; dann sie ver-  
 schwinden in sehr grossen Elend:  
 Er hat einen Sohn gezeuget, der in  
 höchster Armuth seyn wird. Ich  
 schweige von anderen dergleichen Stellen,  
 mit denen die Heil. Schrift voll ist, und  
 bitte dich nur, du wollest diß wohl be-  
 trachten; du sagst, du sammlest deswe-  
 gen die Reichthum, damit du deine Kin-  
 der in einen besseren Stand setzest, und  
 deine

Eccli. 5.  
 12.

deine Nachkommenschaft glückselig mache; Gott herentgegen sagt, daß, wann du die Reichthum durch Geitz zusammen bringst, dein Hauß soll beraubt, und zerrissen werden, und wehe über wehe haben werde; er sagt, daß dein Kargheit deinem Hauß schädlich seye. Er sagt, daß dein Reichthum dir, und deinen Kindern übel bekommen werde. Er sagt, daß sie armseelig seyn werden, wann du sie schon reich hinterlassest. Gott betrüget sich nit; so folgt dann daraus, daß du dich betrügest. Wir haben genugsame Beyspihl, mit denen GOTT dargethan hat, was er immer in der Schrift vorsagt: Die Kinder des Heli seynd reich, und geizig gewest, und ihre Familie ist dergestalten gestürket worden, daß es ihre Enckel für ein Gnad haben halten müssen, wann sie ihre Nahrung von einem Theil bekommen kunten, der denen Priestern zustunde, die dazumahl würcklich in dem Tempel gedient haben: Geizig seynd gewesen die Söhn des Samuels, und haben sie durch den Geiz ihr Familie von der hohen Würde gestürket, in der sie gestanden ist; wie dann auch ihre Nachkommenschaft in keinem Ansehen mehr gewesen. Es ist nit vonnöthen, daß wir derley Beyspihl soweit herhollen: In was für einer Stadt du dich immer befindest, so kanst du gar leicht einige

Familien antreffen, die auf eine Zeit durch den Geiz reich worden seynd, hernach aber entweder durch ein lasterhafftes Leben, oder durch allerhand Unglück in Elend, und Noth gerathen seynd.

7. Und diß ist noch der geringste Schaden, den ein Geiziger seiner Nachkommenschaft zufüget. Weit grösser, ja der gröste Schaden ist diser, wann sie derselben in ihrer Verlassenschaft unrecht erworbene, oder wider die Billigkeit behaltene Güter hinterlassen, und ihr dardurch den schweren Last der schuldigen Zuruckstellung aufburden. Diß ist der allergröste Schaden ihrer Seelen; dann weil sie sich velleicht niemahl auf das Zuruckstellen verstehen wollen, so werden sie allezeit in Gefahr stehen, und endlich gar in die ewige Verdammnuß hinunter fallen. Diß hat ein eyffriger Minorit in dem Geist gesehen: Er hat einen Menschen mitten in dem Feuer ligen sehen, von dessen Bauch gleich als von der Erden, in der er seine Wurklen hätte, ein hoher Baum aufwuchse, und an allen Aesten Mann- und Weibs-Personen herabhiengen, die ewig verdammt waren. Der ligende Mensch, sagte ihm sein Weegweiser, ist derjenige, der mit Wucher, und Ungerechtigkeit sein Hauß bereichert hat; der Baum, und die Aest seynd seine Stammen; die an dem Baum hängen, seynd

Henric.  
in Spec.  
dist. 9.  
Ex. 212.

seynd seine Söhn, und Enckel, welche umb seine Ungerechtigkeiten gewußt, doch die ererbte Reichthumen durch die schuldige Zuruckstellung nit haben schmälern wollen. Ein gleiches trauriges Exempel hat auch ein heiliger Einsidler gesehen, welcher gar enffrig verlangt hat, den Zustand zu sehen, in welchem sich die Seelen seines verstorbenen Vatters, und Bruders befandeten, die er öffters in ihren Lebenszeiten bestrafft hat, weil sie vil ungerechtes Gut besessen, und selbes doch nit zuruckstellen wolten. Er wurde von dem Engel erhört, und sahe er sie mitten in dem Feuer sitzen, und hörte zugleich, wie einer den anderen vermaledeyt: Du, vermaledeyter Sohn, sagte der Vatter, du bist die Ursach meiner ewigen Verdammnuß, dann dir zu Lieb hab ich alles zusammen gescharrt, und behalten: Du, Id. c. cit. vermaledeyter Vatter, sagte der Sohn, E. 213. du bist die Ursach diser meiner ewigen Peynen gewesen, weil du mir ein Erbschafft hinterlassen hast, die ich nit hab behalten darffen, und hab sie dannoch behalten. Diß ist der gröste Schaden, das höchste Unheyl für deine Kinder, wann du ihnen solche Reichthumen hinterlassest, die du mit Unrecht erworben hast: Du machst sie zu Erben nit zwar der Verdammnuß, sondern zu Erben einer überaus grossen Gefahr, und der nächsten Gelegenheit zu

ihrer Verdammniß; und die Gefahr ist der gewisse Schaden, den du ihnen aufbringest. Wann du dann diese Wahrheiten wohl betrachtet hast, so wirst du leicht den Schluß machen können, daß der Geiz keine Lieb gegen denen Kindern seye, daß der Geizige seine Kinder entweder mit Lieb habe, oder mit Wisse, wie er sie lieben soll; daß der Nutzen sehr ungewiß, der Schaden aber ganz gewiß seye, der ihnen zugefügt wird, wann man für sie die Reichthumen mit Geiz zusammen scharret.

8. Eben dieses halte auch von allen andern Anschlägen, welche dir Anlaß geben, daß du mit ungerechter, oder wenigstens unordentlicher Kargheit vil zusammen schinden, und behalten wilt. Billich macht dich eben dieser Anschlag geizig, weil du im Sinn hast, vil auszugeben; wann du den Anschlag hast, einen guten Heyrath zu treffen, ein großes Gebäu zu führen, dich in größeres Ansehen zu setzen, so fangst du deswegen an zu schaben, und zu schinden, damit du also dein gefasstes Vorhaben ausführen kannst. Aber mercke wohl: Einige seynd geizig aus Geiz, andere seynd geizig aus Hoffarth, andere seynd so gar auch geizig aus Verschwendung, sie seyen aber geizig, aus was Ursachen es immer seyn mag, so seynd sie halt geizig; seynd sie

sie

sie aber geizig, so seynd sie Scheltens-  
 würdig, und seynd sie deswegen nit zu  
 entschuldigen, wann sie schon ein ande-  
 res Zihl, und End haben, als daß sie  
 geizig seyn wollen, ja velleicht seynd sie  
 noch Straff-würdiger, wann sie noch ein  
 anderes Laster darzu thun, zu dem ihnen  
 der Geiz muß beförderlich seyn. Wann  
 du mit deinem Geiz zu jenem Endzweck zu  
 gelangen trachtest, zu dem dich dein Hof-  
 fārth treibt, so bist du geizig, und hof-  
 fārthig: Bist du deswegen geizig, daß  
 du etwas bekommst, so du mit dem Spiß-  
 len widerum durchjagen kanst, so bist du  
 geizig, und verschwenderisch; bist du  
 geizig, damit du einer schändlichen Lieb-  
 haberin desto mehr anhängen kanst, so  
 bist du geizig und unkeusch, geizig  
 zwar, weil du da spahrest, wo du nach  
 Erheischung der gesunden Vernunfft aus-  
 geben sollest; hoffārthig, verschwende-  
 risch, und unkeusch bist du aber, weil du  
 das deinige dahin anwendest, was dir  
 die Vernunfft nit zulasset. So nimme  
 dann an die Lehr des heiligen Geists: No-  
 li laborare, ut diteris, sed prudentiæ  
 tuæ pone modum: Bemühe dich nit  
 reich zu werden, sondern gib deinem  
 Verstand Zihl, und Maas. Er ver-  
 bietet dir nit, daß du dich nit auf ein  
 ehrliche Kunst verlegen sollest, wann du  
 ein Künstler, oder daß du dich nit umb

Prov. 23.

4.

C c 5

ein

ein Gewerb annehmen sollest, wann du ein Kauffmann bist, oder daß du dich nit in deiner Verrichtung, und Ambt üben sollest, wann du ein Medicus, oder Advocat bist, oder sonst ein einträgliches Ambt hast, oder daß du dich nit zu der Feld-Arbeit begeben sollest, wann du deine Einkünfften darvon hast. Es verbietet dir nit, daß du dich nit bemühen sollest, wann es Mühe, und Arbeit braucht, daß du dich bey deinem Stand erhalten kanst; ja er verbietet dir so gar nit, wann du dich mit deiner Arbeit bemühest, dich, oder deine Kinder in einen besseren Stand zu setzen: Er verbietet dir nur, daß du dich nit mit Arbeit überladen sollest, damit du reich werdest: *Noli laborare, ut diteris*: Bemühe dich nit, reich zu werden. Du hast schon genug: Seye zufrieden darmit: *Prudentiæ tuæ pone modum*: Setze deinem Verstand Zihl, und Maasß. Willst du etwas behalten für dein hohes Alter, oder daß du es deinen Kindern besser schaffen, oder ein Keyß machen, oder einen Bau führen kanst, so thue dir nur an dem Verschwenden einen Abbruch; lasse deinem Willen nit alles zu, was dich nichts nuzet; enthalte dich von solchen Ausgaben, die weder für den Leib, weder für die Seel, weder für Gott, weder für dein Haus gut seynd; stelle dein  
ganz



ganze Haushaltung so ordentlich an, daß dir zwar darbey nit übel geschicht, jedoch aber auch über die Geziimlichkeit deines Stands nit hinausgehe: Prudentiæ tuæ pone modum: Setze deinem Verstand Zihl, und Maas, Unterlasse das Standsmäßige, und freygebige Almosen geben nit, halte denen Glaubigern die Schulden nit auf, verschaffe deinem Weib, deinen Kindern, deinem Hauß-Gesind, was sich auf deinen Stand gebührt; wann hernach GOTT deine Einkünfften seegnet, und dir etwas zum behalten überbleibe, so behalte es mit rechtmäßiger Klugheit, und nit mit unbescheidener, und unordentlicher Begürd: Noli laborare, ut diteris, sed prudentiæ tuæ pone modum: Bemühe dich nit, reich zu werden, sondern setze deinem Verstand Zihl, und Maas. Mein Gott! wie weit besser würde es für mich seyn, wann ich mehr für mein Ewigkeit, als für die ungewisse Jahrlein Sorg truge, die ich villeicht zu leben hab. Ich Sorge für mein Alter, welches ich villeicht nit erreichen wird. Ich Sorge für meine Kinder, und Enckel, die villeicht der Todt noch in ihrem unzeitigen Alter hinreissen wird: Ich gehe mit vilen wichtigen Gedancken umb, die ich villeicht niemahl wird ausführen können, und unterdessen thue ich nit die geringste Vorsehung, daß ich ein glück

glückselige Wohnstatt in dem Haus der Ewigkeit finden kan, wo ich gewiß hingehen, und daselbst allzeit wohnen muß, und niemahl mehr wird zurück kehren können: Ach! mein Gott! ich will hinfüran mit Allmosen, und andern guten Wercken meine Reichthumen in dem Haus der Ewigkeit aufzubehalten geben; dann wann ich sie also aufbehalte, so werden sie sicher aufgehebt, und mir unfehlbahr verhilfflich seyn.

## CXLI. Unterricht.

Was die Geizige in ihrem Leben zu leyden haben.

XX.  
Tag.

**W**as immer die Geizige zu leyden haben, ziehet der heilige Bernardus alles in drey Punkten zusammen, deren der erste ist die Mühe, so sie umb Erwerbung der Reichthum anwenden müssen, der andere die Forcht, so sie bey dem Besiz plaget, der dritte der Schmerken, den sie bey deren Verlust empfinden: *Acquisitio laboris possessio timoris, amissio plena doloris invenitur*: Man findet, daß die Erwerbung der Reichthumen voller

S. Bernardus.